Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 19 (1977)

Heft: 10: Selbsthilfe

Artikel: Krüppel, Show-Freak, armes Invalides, behindert...

Autor: Zemp, Theresa

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154621

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der folgende artikel versucht in einem kurzen geschichtlichen überblick aufzuzeigen, dass die situation des behinderten seit urzeiten miserabel ist und – dass das verhältnis behinderte – nichtbehinderte oder besser: behinderte – heutige gesellschaft veränderungsbedürftig ist. Kurz: es geht im folgenden um eine hintergrunderhellung, damit klarer wird, warum SELBSTHILFE not tut.

– Red.

KRÜPPEL SHOW-FREAK ARMES INVALIDES

Es ist offensichtlich: wir, die wir am körper behindert sind, weichen ab von denen, die es nicht sind. Wir entsprechen nicht den durchschnittlichen normen, die für das funktionieren des menschen gefordert werden. Deshalb werden wir von unserer umwelt als behindert definiert. Aber die einstellung der umwelt zu uns, die sie als behinderte definiert, resultiert einerseits aus geschichtlich gewachsenen einstellungen und andererseits aus unserer momentanen situation.

Ich finde es daher wichtig, dass wir auch einmal etwas wissen von der geschichtlichen entwicklung und entstehung von einstellungen uns gegenüber. Ich entnehme das einer diplomarbeit von Peter Barth "Sexualität bei körperbehinderten", Mainz 1977:

In der Antike (Griechenland und Rom) wurden missgebildete kinder umgebracht, was der damaligen auffassung vom menschen entsprach: "nur in einem gesunden körper wohnt ein gesunder geist." In Sparta wurden schwache und gebrechliche kinder ertränkt oder in die wildnis ausgesetzt. Der griechische philosoph Aristoteles forderte: "Es soll gesetz sein, kein verkrüppeltes kind aufzuziehen." Auch der gesetzgeber Solon von Athen (um 600 v. Chr.) befürwortete die tötung von neugeborenen. Zweifelsohne spielte bei diesen brutalen forderungen die vorstellung von der krankheit als sünde eine wichtige rolle. Das Alte Testament bemerkt hierzu: "Es soll kein blinder noch lahmer in das haus kommen." (2. Samuel, 5,8) Auch heute noch ist diese vorstellung von behinderung als versündigung vorhanden. Im Römischen reich ging man dazu über, missgebildete nicht nur in die wildnis auszusetzen, sondern sie als sklaven zu halten, damit sie für ihre herren betteln. Diese sogenannten bettelkrüppel wurden weiter künstlich verkrüppelt, wenn sie zu wenig profit für ihren besitzer nach hause brachten. Im mittelalter entstanden sogar krüppelfabriken, in denen behinderte hergerichtet wurden, um durch almosen geld einzubringen. Aber sie wurden

nicht nur zum profit als bettler zubereitet, sondern auch zur ergötzung von adligen und zur schaustellung auf jahrmärkten. Auch 'wissenschaftliche quacksalber' experimentierten gerne mit behinderten: Ein drucker namens Scherf aus Gera machte aus einem schusterlehrling einen urwaldgorilla-menschen und einen behaarten klumpfüssigen krüppel dressierte er auf heu-essen, um ihn als wissenschaftlich anerkannte kreuzung zwischen pferd und mensch zu verkaufen. Andere behinderte, die man nicht zu profit, belustigung oder schaustellung gebrauchen konnte, wurden in asylen und heimen untergebracht. Im jahre 1878 vertrat noch ein Göttinger professor die ansicht: "Mitleid mit krüppeln und personen, die an ekelhaften übeln laborieren, hat sich darauf zu beschränken, für deren angemessenen aufenthalt in siechenhäusern mit gärten, die sie jedoch nie verlassen dürfen, zu sorgen. Der widrige anblick solcher unglücklichen muss dem öffentlichen verkehr entzogen bleiben, denn der eindruck auf empfindsame und schwangere ist höchst bedenklich." Der beginnende frühkapitalismus des 19. jahrhunderts wusste den unproduktiven behinderten nicht einzuordnen. Der arbeitsmarktwert des behinderten war zu gering, produktionsprozess, arbeit und behinderung waren nicht miteinander vereinbar. Das jüngste, umfassendste ereignis, behinderte zu vernichten, waren die euthanasie-aktionen unter Hitler. "Der volkskörper ist von seinen krankhaften erbanlagen zu befreien."

Um unsere momentane situation vollständig schildern zu können, müsste mir mal ein ganzer PULS mit allen seiten zur verfügung stehen. Aber das wäre wohl übertrieben, ist doch schon in mehreren nummern (arbeitsnr. juni 76 und sexnr. november 76) immer wieder davon geschrieben worden. Deshalb will ich eigentlich nur noch ein paar mir wichtig scheinende punkte in erinnerung rufen.

Körperbehinderte (auch nichtbehinderte) werden mit leistungsnormen konfrontiert, die sie nicht erfüllen können. Sie werden an ihrer brauchbarkeit gemessen, z.b. ein behinderter steckt 1 1/2 kisten sicherungen zusammen in einem tag, ein nichtbehinderter vielleicht 10 kisten. Unser dasein als behinderte ist **nach diesem wertmassstab** minderwertig und zweitklassig.

BEHINDERT...

Ernst Klee schreibt im Behindertenreport II: "Der behinderte, dessen arbeitsleistung nicht mehr vermarktet werden kann, entgeht aber der vermarktung dennoch nicht: als schwächerer steht er dem tüchtigen und erfolgreichen zur seelischen erbauung zur verfügung. Man kann für ihn spenden, wohltätigkeitsbasare organisieren, fersehlotterien schaugerecht inszenieren, oder aus ihm ein original, ein wunderkind machen."

Ein weiterer wichtiger punkt bei der einstellung uns körperbehinderten gegenüber ist der, dass wir nie dem ideal von schönheit und ästhetik entsprechen, welches täglich massiv von unseren massenmedien propagiert wird (vgl. nov.-PULS 76: "Schiesser zeigt, was keiner sieht"). Die von der werbung diktierten ideale

verfestigen sich in unserem bewusstsein und wirken sich sehr stark auf die einstellungen gegenüber körperbehinderten aus. Und in das ideal von schönheit passt natürlich ein buckel oder ein steifes bein oder ein stummel nicht.

Unsere momentane situation ist also die der menschen zweiter klasse, solange wir am wert der arbeit, an der leistung, die wir erbringen müssten und an den gängigen schönheits- und konsumidealen gemessen werden.

Therese Zemp

ORGANISIEREN WIR UNS

Auf unsere situation, wie sie im vorhergehenden artikel beschrieben wurde, zu reagieren haben wir grundsätzlich zwei möglichkeiten: wir passen uns an – oder aber, wir organisieren uns, z.b. in einer unserer selbsthilfeorganisationen. Die wichtigkeit von solchen selbsthilfeorganisationen und deren aufgaben versucht der nächste artikel aufzuzeigen.

- Red.

a) **Anpassung**

Der behinderte kann sich anpassen. Er übernimmt die gesellschaftliche interpretation seiner behinderung und versucht, die ihn diskriminierenden normen zu erfüllen. Jener behinderte, der täglich 1 1/2 kisten sicherungen zusammensteckt wird dauernd versuchen, auch 10 kisten zu schaffen wie der nichtbehinderte. Dieser weg wird den wenigsten gelingen. Er wird sich deshalb immer negativer definieren als der, der es noch nicht oder nicht ganz geschafft hat.

Die individuelle anpassung wird durch verschiedene gesellschaftliche massnahmen unterstützt: wohnheime, fürsorge, geschützte werkstätten, renten usw. Diese unterstützungen tragen aber nur dazu bei, den behinderten zu integrieren, an das system anzupassen – ohne dass dadurch die diskriminierenden normen in frage gestellt werden.

b) **Organisierte selbsthilfe**

In dieser situation, wo es eigentlich dem behinderten nicht schlecht geht (Prinzip der wohlfahrtsökonomie: ein grösserer kuchen bringt auch dem kleinsten ein grösseres stücklein), haben nun die selbsthilfeorganisationen einzusetzen. Sie haben dabei grundsätzlich 3 aufgaben: